

chetan akhil

Prenzlauerbergpredigt

Findlinge:
Prosa & Poeme

Aus dem Nachlass herausgegeben und
mit einem Vorwort von Julia Kulewatz

Mit Fotografien von Rainer M. Schulz
und Zeichnungen von Julia Antonia

kul-ja! publishing

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.
Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

1. Auflage Juni 2025
Originalausgabe
© 2025 kul-ja! publishing, Erfurt

Wir machen kule Bücher,
nur echt mit dem Kulibri.

www.kul-ja.com

Coverfotografie & Fotografien im Buch: © Rainer M. Schulz,
Zeichnungen im Buch: © Julia Antonia (siehe Bildnachweis auf S. 131)

Pflichtangaben gemäß GPSR:

kul-ja! publishing
An der Auenschanze 11
D-99089 Erfurt
mail@kul-ja.com

Sicherheitshinweis entsprechend
Art. 9 Abs. 7 S. 2 der GPSR entbehrlich

Nachhaltig gedruckt in der EU

ISBN: 978-3-949260-45-2

ZEITGEIST

Habt ihr schon gehört, die gelbe Katze ist tot
und Hermann hat Hämorrhoiden.

Am Bordstein stapelt sich Hundekot
und Lisa ist endlich geschieden.

Nashörner sterben aus wie Gespräche und Buchen.
Als Maler feiert man wieder van Gogh.

Wir schwärmen aus, das Glück zu suchen
und fühln uns dabei wie der Esel im Joch.

Pfarrer Kroll hat seine Stimme verschluckt,
er hofft, sie im Klo wiederzufinden.

Und keiner hat mit der Wimper gezuckt,
laßt doch die Schwulen Menstruationszentren gründen.

Es gibt wieder Gründe, an Wunder zu glauben
und Fragen gibt es, die gar keine sind.

Auf dem Markusplatz krepieren die Tauben,
ein Wettlauf, den der Verlierer gewinnt.

Wir lieben die Liebe nur noch als Tick,
verehren die asiatischen Weisen.

Stochern mit Stäbchen und idiotischem Blick
appetitlos in fleischlosen Speisen.



Ich liebe Kuscheltiere genau wie du.
Gerade weil man solange mit ihnen
kuscheln kann, wie man will. Ohne
Gewissensbisse. Man kann sie knutschen,
tätscheln und knuddeln und kitzeln und
knautschen. Und sie riechen nicht. Und
sie hinterlassen nichts, was man
hinterher beseitigen müßte. Sie sind
weich und schön und schweigsam. Und wenn
man ihnen in den Bauch tritt.
Oder einen Arm auskugelt.
Oder ein Auge ausreißt.
Auch das nehmen sie nicht krumm.
Man kann sie hinterher einfach wieder in
den Arm nehmen und kuscheln. Als wäre
nichts gewesen.
Ist das nicht wunderbar?

ZÄRTLICHES LIED

Pinkele mit Leidenschaft gegen den Wind.
Mag es, im hohen Bogen zu spucken.

Wunder, die immer nur hinterm Tor sind,
verführn zum durchs Schlüsselloch gucken.

Noch steht mein Horn wie ein Menetekel,
doch die Himbeeren verlieren langsam ihr Rot.

Meine Liebste genießt stoßweise den Ekel
und glaubt, wir lägen im selben Boot.

Ich obenauf und sie auf dem Rücken
und immer wieder auch umgekehrt.

Keiner hört das Termitenticken,
das sich wie Weltuntergang anhört.

Vergreistes Kind oder kindischer Greis,
ich wickle mein Herz in Staniol.

Das leichte Ziehen gleich über dem Steiß
ist mehr als nur Endzeitsymbol.

Laß liegen die alte vertrocknete Haut,
mein Körper wirft keinen Schatten.

Ich wollte, wir hätten uns früher getraut,
als wir das Rot der Himbeeren noch hatten.

In mir ist die traurige Demut des
Hofhundes, der zwar den regelmäßigen
Knochen zu schätzen weiß, aber auch
täglich vor dem Stiefeltritt bangt.
Und immer, wenn fern und einsam ein Wolf
heult, weiß ich nicht, ist es Bedrohung
oder ein Locken?
Was ist größer?
Die Sehnsucht oder die Furcht.
Und mein Winseln ist leise, nur für mich
selbst, bestimmt.

PS: Suche einen Menschen, dessen
Selbstmitleid größer ist als meines,
um mit ihm eine Selbsterfahrungsgruppe zu
bilden.

